Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 16

Artikel: Schrecklich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitungs-Blümli

Fand ich da neuestens in einem urschweizerischen politischen Blättelein nachstehendes gar vielfältiges ergötzliches Krimskrams:

„Zu verkaufen: ein heizbares Tragöfeli." — Zu was dienen denn so Oefeli, die nicht heizbar sind? Jedenfalls muß so ein „Tragöfeli" dann herumgetragen werden, bis der Träger davon erwarmet.

*

„Gesucht ein Knecht, der 6 Kühe hirten und auch nähen kann." — Es ist das etwas unklar, da nicht ersichtlich, ob da Kühe oder sonst was an der Haushaltung zu nähen ist. Daß so ein Knechtli mähen können sollte, wäre eher glaubwürdig.

*

Gar hübsch liest sich die Zeitungsnachricht: „Am Elggis (Glarus) fand ein Schulknabe am 8. März beim Blumensuchen einen menschlichen Schädel, der eine Schußwunde aufwies, sowie weitere Knochen." — Seit welchem Vollmond zählt man eine Schußwunde zu den Knochen? Oder was für „weitere Knochen" gibts denn in einem menschlichen Schädel? In dieser Sorte Anatomie kenne ich mich leider nicht aus.

*

In einem amtlichen Schießkurs-Aufgebot heißt's da: „Kavalleristen erscheinen unberitten." — Also haben, wie ich's als simpler Infanterist verdauen kann, wir beritten zu erscheinen. Aber welcher Fuhrhalter lehnt uns so ein militärisches Gigampfiroß? Ach wär' ich doch auch Kavallerist! Namens meiner Fußgänger-Kameraden pfeife ich auf das verdammte Rossereiten. ali

*

Wachtaufzug in der Rekrutenschule

Füsilier Jäger wird als Schildwache Nr. 3 vor der Küche aufgestellt und hat den Schildwachbefehl, den ihm der Korporal vorgesagt hat, zu wiederholen. Als Unschuldiger vom Lande formuliert er folgendermaßen: „Ich bin einfache Schildwache Nr. 3 vor der Küche. Schildwachbefehl: Bettelkinder sind abzutreiben. Schildwachbefehl fertig."

*

Allzu energisch

Es war in einem Kaffee-Restaurant. Eine junge Dame wollte bezahlen, schaute aber vergebens nach dem Kellner aus. Zuletzt klopfte sie mit dem Löffel an die Tasse, sodaß dieselbe umfiel. „Nanu," rief da der hinter ihr stehende Kellner, den sie bis jetzt nicht bemerkt hatte, „soll ich Ihnen einen Hammer bringen?"

Basel schnupft

Schnupfe isch die großi Mode,
Kokain biherrscht hitt d'Schdadt,
Zwor liegt's 's Bulver nit am Bode,
me kriegt's hinteruggs, 's isch „glatt".

D'Bollizei hett alli Händ voll
z'due fir d'Schnupfer use z'finde
und aim Baimli schrybt me Bänd voll,
denn das Ybel will nit schwinde.

„Hesch e Schnupf", sait hitte jede,
„Gib e Prise", frogt er sie,
däwäg mues jo 's Volgg verbleede,
„Beppi, mai de wirsch zum Vieh —!"

Razzia macht me und d' Polype
sueche-n-alli Kaffi ab,
laider hänn die feine Type
Wind griegt vor em „Vogel-Schnapp".

„Rhywäg — zwelfi — dert fäll Bärli,
will nit schmuuse, wie ne Bogg
schwätze baidi bleedi Märli,
denn sie sin im Rusch vom „Gogg".

Das wär eppis fir d'Regierig,
Kokain, denn wurd perfäggt
Petitione, Schdaat und Fiehrig,
näbscht em hinderschte Projäggt —.

Zwor im Draum numm', aber immer
wär's e Fortschritt insofärn,
me miecht's däwäg nimme dimmer
unter-em Narkose-Schtärn.

Kokain und Basel, Glippe,
wo me nit drum umme kunnt,
ischs periodisch numm' wie d'Grippe,
oder goht's an Velkerbund — ? Boy

*

Tückisch

Man trifft manchmal am Lebensabend
Die Liebste, die erwartet habend
Man war sein ganzes Leben lang,
Sie kommt grad recht zum Abgesang.

Manfred Mouchori

Aus Afrika

Als die giftigsten Appenzeller gelten bekanntlich die Bewohner des schönen Dorfes Gais. Nun geriet unlängst ein Innerrhoder im heißen Lande Afrika einer Schar Menschenfresser in die Hände, die ihn gleich abschlachten, braten und fressen wollte. Sie brachten das Opfer vor den Häuptling. „Woher bist Du?" fragte ihn dieser. „Aus Europa!" antwortet der Innerrhoder. „Woher aus Europa?" „Aus Appenzell!" „Dann mach' daß du sofort fortkommst! Wir haben letztes Jahr einen Appenzeller aus Gais gefressen, der war so giftig, daß der halbe Stamm daran gestorben ist." Kamor

*

Schrecklich

„Ich habe ein furchtbar schlechtes Gedächtnis! Vor allem drei Dinge vergesse ich immer sehr rasch, nämlich 1. Zahlen, 2. Namen, und 3. — — zum Donnerwetter, jetzt habe ich das auch schon wieder verschwitzt."

*

Am Vormittag

Eine Bauersfrau geht gegen Mittag gegen Chur hinunter. Eine Chaise mit einem alten jovialen Herrn darin holt sie ein. Der Herr ladet sie ein mitzufahren. Glücklich über die schöne Fahrgelegenheit wird die Bauersfrau mitteilsam und erzählt dem unbekannten Herrn, sie habe schon lange Zeit allerlei Gebresten und wolle jetzt nach Chur hinunter in die Consultation des Herrn Dr. X. und man habe ihr angeraten, den Herrn Dr. am Vormittag aufzusuchen; denn am Nachmittag sei er gewöhnlich „bsoffä". Eine halbe Stunde später sitzt das Weiblein im Wartezimmer und wartet geduldig den Beginn der Sprechstunde ab. Nach einer Weile geht die Türe des Sprechzimmers auf und auf der Schwelle steht malitiös lächelnd der alte joviale Herr, der sie nach Chur gefahren hatte. Die Frau sperrt vor Entsetzen Mund und Augen auf: „Chömet Sie nu ine, i bi no nöt bsoffä", sagt der Arzt und führt sie am Arm über die Schwelle.

*

Die bibelfeste Hebe

Gelegentlich eines Wohltätigkeitsfestes forderte ein durstiger Besucher eine Flasche Champagner an dem Buffet, hinter dem eine sehr hübsche „Bardame" stand. „Hundert Franken, mein Herr!" Entrüstet schaut der Gast die Hebe an, die unzweifelhaft semitischer Abkunft ist, um ironisch zu bemerken: „Ich danke Ihnen, schöne Rebekka!" Doch schlagfertig erwiderte die „Bardame" mit liebenswürdigem Lächeln: „Sie irren, mein Herr, Rebekka hat die Kameele getränkt!"

FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Zum Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir Sastiga Seide geben!